Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 83. Mittwoch den 10. April. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 9. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Ober-Berg-Amts-Assessor Bohnstedt zum Ober-Bergrath zu ernennen; so wie dem Stadt-Physikus Dr. Steinbeck zu Brandenburg und dem praktischen Arte Dr. Jung zu Pritzwalk den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; und zu Beamten der Staatsanwaltschaft in der Provinz Posen zu ernennen: I. Im Bezirk des Appellationsgerichts zu Posen: a) zum Ober-Staatsanwalt den früheren Abtheilungs-Dirigenten des Kreisgerichts zu Posen, Seeger daselbst; b) zu Staatsanwalten: für das Kreisgericht zu Posen den Ober-Gerichts-Assessor Knebel daselbst, für die Kreisgerichte zu Lissa und Rawicz den Ober-Gerichts-Assessor Schottki in Lissa, für die Kreisgerichte zu Meseritz und Birnbaum den Ober-Gerichts-Assessor Fink in Meseritz, für die Kreisgerichte zu Samter und Rogasen den Ober-Gerichts-Assessor Haslinger in Samter, für die Kreisgerichte zu Wreschen und Schroda den Ober-Gerichts-Assessor Kinel in Wreschen, für die Kreisgerichte zu Grätz und Wollstein den Ober-Gerichts-Assessor Cassius in Grätz, für die Kreisgerichte zu Kosten und Schrimm den Ober-Gerichts-Assessor Ryll in Kosten, für die Kreisgerichte zu Pleschen und Krotoschin den Ober-Gerichts-Assessor Dütschke in Pleschen, für die Kreisgerichte zu Ostrowo und Kempen den Ober-Gerichts-Assessor Herzberg in Ostrowo; II. Im Bezirk des Appellationsgerichts zu Bromberg: a) zum Ober-Staatsanwalt den früheren Staatsanwalt Neumann in Berlin; b) zu Staatsanwalten: für die Kreisgerichte zu Bromberg, Inowraclaw und Lobsens den Ober-Gerichts-Assessor von Vangerow in Bromberg, für die Kreisgerichte zu Gnesen und Trzemeszno den Ober-Gerichts-Assessor Hantelmann in Gnesen, für die Kreisgerichte zu Schubin und Wongrowiec den früheren Stadtgerichts-Rath Schrader in Schubin und für die Kreisgerichte zu Schneidemühl und Schönlanke den Ober-Gerichts-Assessor Ring in Schneidemühl.

Der Kreis-Thierarzt Müller zu Marggrabowa ist in gleicher Eigenschaft in den kreisthierärztlichen Bezirk Inowraclaw Mogilno versetzt worden.

Se. Durchlaucht der Herzog von Croy, ist von Dülmen hier angekommen. — Der Staats-Minister von der Heydt, ist nach Erfurt abgereist.

Deutschland.

♀ Berlin, den 5. April. Zu den Feiertagen ist die Kunstausstellung hier eröffnet worden. Der allgemeine Eindruck, den die Säle der Akademie diesmal machen, ist kein besonders erfreulicher, weil sie gegen frühere Jahre ziemlich leer erscheinen. Es sind im Ganzen nur 1200 Nummern angemeldet, aber noch lange nicht alle erschienen. Die immer bereiten Federn der Kritiker haben denn auch schon Berichte und Recensionen darüber in die hiesigen Blätter geliefert; wir können jedoch nicht sagen, daß wir sehr erbaut davon sind, sie leiden so ziemlich alle an zwei großen Mängeln. Der eine ist die Abwesenheit jeder technischen Kenntniß bei den Herren Recensenten, der andere eine, aus vorgefaßten Meinungen und Freundschaften entspringende Parteilichkeit oder Nachbeterei. Sogar die politische Meinung hat Einfluß bei der Beurtheilung gehabt, die Künstler kommen daher nach Umständen zu gut oder zu schlecht fort. Um gerecht zu sein, muß man die unglücklichen Zeitverhältnisse, welche besonders hart die Kunst treffen, in Anschlag bringen und wenn man das thut und den einzig wahren Maaßstab, d. h. den, welchen jedes Kunstwerk selbst mitbringt, anlegt, so wird man des Guten immer noch genug finden. Ob ein sogenanntes historisches oder Genre- oder Landschaftsbild vorliegt, das muß der Kritik ganz gleich sein, wenn nur die Ausführung künstlerisch und die Auffassung praktisch und naturgemäß ist. Als die beste und unter den bis jetzt aufgehängten Landschaftsmalereien muß ein Bild des Wenersees von dem älteren Achenbach gelten. Es ist in ihm die nordische Natur mit einer seltenen Meisterschaft dargestellt worden. Auch Eduard Hildebrandt hat mehrere Bilder geliefert. Da dieser junge Künstler durch seine Amerikanischen Reisen und von dorther mitgebrachten Studien, so wie durch seine letzte Ausstellung der Skizzen aus Portugal, Spanien und Madeira die höchste Aufmerksamkeit auf sich gezogen, so wendet sich das Publikum seinen Sachen mit großer Vorliebe zu. Um so mehr thut es uns leid, sagen zu müssen, daß sein Bild: „Eine arktische Gegend“ ein ganz verunglückter Versuch ist. Dahin kann es Selbstüberschätzung bringen und wenn das Bild einen schlechten Platz erhalten hat, so scheint uns das nur ein Beweis mehr dafür zu sein, daß eine etwas zu große Eitelkeit sich selbst schadet.

Auf die Erzeugung von Gemälden historischer Gattung haben besonders die ungünstigen Zeitverhältnisse störend eingewirkt. Für jetzt sind uns nur zwei Bilder dieser Art aufgefallen. Wallenstein und Seni von Schrader und der Puritaner von Weiß.

‡ Berlin, den 7. April. Die gestrige Sitzung der hiesigen geographischen Gesellschaft brachte drei sehr interessante Vorträge. Der Vorsitzende, Karl Ritter, machte Mittheilungen aus mehreren inzwischen eingelaufenen Briefen der beiden Afrikanischen Reisenden Dr. Overweg od Dr. Barth. Die Briefe waren vom Januar und Februar. Die Reisenden hatten bis Tripolis, wo sie sich noch aufhielten, überall die beste Aufnahme gefunden und war ihnen für alle diejenigen Gegenden, wohin Türkischer Einfluß noch reichte, der kräftigste Schutz zugesichert worden. — Der zweite Vortrag war von dem Professor Karl Koch, der in der wissenschaftlichen Welt durch seine beiden längeren orientalischen Reisen sich einen Namen erworben hat. Zum eigentlichen Schauplatz seiner wissenschaftlichen Forschungen hatte er die noch so wenig erforschten und gefährlichen Gegenden des Kaukasus zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meere gewählt, Gegenden, die für die Geschichte, die Naturwissenschaften und für die Politik der Gegenwart überaus interessant sind. Professor Koch legte vier große Karten vor, die er von diesen Gegenden nach vier verschiedenen Gesichtspunkten entworfen hatte. Die erste Karte zeigt die politischen Verhältnisse jener Länder, die zweite die ethnographischen, die dritte die geognostischen, die vierte die botanischen. Die beiden ersten Karten sind namentlich für denjenigen von hohem Interesse, der die Politik der Russen und ihre Kämpfe mit den wilden Bergvölkern mit Aufmerksamkeit verfolgt. Es sind nicht, wie man gewöhnlich hört, die Tscherkessen, mit welchen die Russen in fortwährendem Kampfe liegen; die Tscherkessen vielmehr leben mit den Russen in den friedlichsten Verhältnissen. Die wilde, bis jetzt noch unbezwungene Völkerschaft, die den Russen so viel zu schaffen gemacht hat und noch machen wird, ist die der Tschetschenzen unter Schamyl. Ihre Bezwingung ist darum so schwer, weil sie größere feste Plätze oder Städte gar nicht haben. — Der dritte Vortrag war von dem Consul in Jerusalem, Dr. Schulz, der zum Besuche hier anwesend ist. Er schilderte die Gegenden des Libanon.

Die geographische Gesellschaft war von zwei Ministern besucht, dem Justizminister Simons und dem Handelsminister v. d. Heydt. Eine solche Betheiligung der Minister bei wissenschaftlichen Bestrebungen kann nur einen günstigen Eindruck machen. So hat man es auch mit Genugthuung wahrgexommen, daß der Unterrichts-Minister bei den öffentlichen Prüfungen mehrerer höherer Lehranstalten persönlich erschienen ist.

Berlin, den 7. April. Die Voss. Z. enthält folgendes Inserat

Gott zum Gruß! mein Deutschland!

Meinem Versprechen gemäß: „meine vermittelnde Hand der Politik nicht zu entziehn (doch in wirkl. Demuth) habe ich, (gleich wie kürzl. an Italien) jetzt an Sachsen geschrieben: „daß es dem Bündnisse vom 26. Mai wieder beitreten möge rc., ebenfalls nach Erfurt, fast bestimmend, doch bittend: keine Exekution gegen Sachsen zu senden; da ich — d. h. Preußens Mathilde — „nach Gottes Eingebung“: „schon Sachsen bestimmt habe!“ —

Das Heil Deutschlands erfordert es jetzt: „daß ich mich über jed. Schein der Anmaaß. hinwegs., da ich, wie bereits bewährt, unverk. Gottes Werkzeug bin! selbst nicht sein will, also dennoch bescheiden: „Preußens Mathilde.“

— Daß bis jetzt, ungeachtet der abgeschlossenen Militär-Conventionen, weder Badische noch andere Deutsche Truppen nach Preußen verlegt worden sind, scheint seinen Grund in den Protesten mehrerer Deutschen Fürsten gegen diese Conventionen zu haben. — Es wird beabsichtigt, die außerhalb Preußens stationirten Truppen zum Theil nach Preußen zurückzuziehen. Man schließt daraus auf eine dem Frieden günstige Constellation der politischen Verhältnisse. So wird, dem Vernehmen nach, das bei Frankfurt stehende fünfte Landwehr-Regiment Befehl zum Rückmarsch erhalten. In Erfurt wird die Rückkehr des General-Majors v. Koch, Commandeurs des Frankfurter Detachements, und der Stab der achten Infanterie-Brigade zurück erwartet. — Der Kaiser von Rußland hat den berühmten Portraitmaler Prof. Krüger mit der Anfertigung seines Bildnisses beauftragt. Dasselbe soll dem Kaiser Alexander-Regiment auf den Wunsch des Offiziercorps desselben als Geschenk zugehen. — Das lebensgroße Bildniß des regierenden Kaisers von Oesterreich, welches derselbe dem Kaiser Franz Grenadier-Regiment, dessen Chef Se. Maj. ist, zum Geschenk macht, ist vorgestern hier angekommen und befindet sich bereits auf der Kunst-Ausstellung. Das Bildniß stellt den Kaiser in Preußischer Uniform dar.

— Den beim hiesigen Stadtgericht fungirenden Beamten jüdischen Glaubens ist es jetzt freigestellt, ihren Amtseid oder ihren Eid auf die Verfassung entweder ganz eben so, wie alle Beamte, oder, nach dem bisherigen jüdischen Ritus, in der Synagoge zu leisten.

— Nach einem Allerhöchsten Befehl sollen die Truppenübungen im Umfange der Monarchie in diesem Jahre folgendermaßen stattfinden. Die Landwehr und zwar die Infanterie wird die gewöhnlichen Uebungen dergestalt halten, daß diejenigen Bataillone, welche im Jahre 1849 zusammengezogen waren, theils 7, theils 14 Tage üben, jedoch mit Ausschluß aller derjenigen Mannschaften, welche 1849 wirklich einberufen gewesen sind, und in diesem Jahre befreit bleiben. Die Uebungen erfolgen indeß nicht in Bataillonen, sondern nach Kompagnien und werden nach Reihefolge der letzteren in den Stabsquartieren abgehalten. Die Landwehr-Kavallerie übt 96 Pferde und Mannschaften per Eskadron stark, die Landwehr-Artillerie 80 Mann per Kompagnie; beide Truppengattungen 14 Tage. Landwehr-Jäger, Schützen und Pioniere üben in gewöhnlicher Stärke. In Betreff der Gardelandwehr-Infanterie dürften jedoch noch nähere Bestimmungen getroffen werden. Der Zeitpunkt, an welchem die Uebungen stattfinden sollen, wird von den kommandirenden Generalen bestimmt. Die Divisionsübungen sollen nach den allgemeinen Bestimmungen ebenfalls stattfinden.

— Der große Sametzkische Garten, der jetzt seinen Eingang in der Fliederstraße hat und dessen sogenannte Weinberge sich bis zum Neuen Königsthore erstrecken, soll zu einem Vergnügungslokale umgeschaffen und auf den Bergen eine Rutschbahn, ähnlich wie die auf Tivoli, mit einer Länge von 140 Fuß, angelegt werden. Das Modell dazu ist, nach den Angaben des Baumeisters, in Gips bossirt worden und die mit einem Miniaturwagen angestellten Versuche haben das befriedigendste Ergebniß geliefert. Der Bau wird sich in sofern von dem auf Tivoli unterscheiden, als diese Rutschbahn eingelegte Fahrgeleise erhalten soll.

— Hr. v. Radowitz wird in den nächsten beiden Wochen 6 Soireen geben, zu welchen viele Parlamentsmitglieder eingeladen sind. — Die im Parlament beschäftigten Stenographen gehören verschiedenen Ländern an und arbeiten nach vier verschiedenen Systemen. — Heute Abend wird das Theater hier eröffnet und „Martha“ gegeben werden. Der Schauspieldirektor Böttner soll alle Anstrengungen gemacht haben, um dem Publikum einen würdigen Kunstgenuß zu gewähren.

— Der gestern im Beisein Sr. Majestät in Bellevue abgehaltene Ministerrath galt wiederum der deutschen Frage. Positive Beschlüsse scheinen dieser Berathung nicht entsprossen zu sein, doch ist anzunehmen, daß Hr. v. Manteuffel, der Vertheidiger einer kühnen Politik, seinen Kollegen wieder mehr Muth eingehaucht und sie wenigstens für ein Vorgehen im Sinne des Herrn v. Bodelschwingh empfänglich gemacht hat. — Sollte Hr. v. Bodelschwingh eine Mehrheit für seine Politik in Erfurt erreichen, so wird die Regierung mit dieser Mehrheit gehen!

Marienburg, den 4. April. (Staats-Anz.) Das Eis steht noch ober- und unterhalb der Stadt fest. Pioniere aus Danzig sind mit 17 Centner Pulver angelangt, um die Eismassen bei den Ueberfällen, $1\frac{1}{2}$ Meilen stromabwärts, zu sprengen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Eis durch die milde Witterung, verbunden mit Regen, sehr bald aufgehen. Die Passage ist durch die gebildete Blänke an der Ueberfähre vollständig frei. Bei dem noch stehenden Eise ist auch die Eiswache, bestehend aus den technischen Bau-Aufsichtsbeamten und dem Landrath, wie dem Deich-Kollegium, noch immer in Funktion. Bei Dirschau ist das Wasser sehr gefallen und steht jetzt 10 Fuß 11 Zoll. Der Prahm ist an die Leine gelegt, und um die Menge Frachtwagen, welche sich bei dem gehemmten Trajekt aufgehäuft hatten, überzusetzen, sind zwei Prahme im Gange. Der zur Herstellung der sehr beschädigten Chaussee erforderliche Nothweg nebst Ueberbrückung an einer Stelle läßt alles Fuhrwerk und Angespann mit geringen Schwierigkeiten passiren.

✝ Breslau, den 7. April. Das Resultat der stattgefundenen Wahlen für den Gewerberath und die erste Kammer beschäftigt die Gemüther noch immer durch die verschiedenen Folgerungen, welche die betheiligten Parteien diesem Faktum zu geben suchen. „Die Rothen haben auch bei uns durch den Ausfall der Gewerberathswahlen einen glänzenden Sieg gefeiert“, sprechen und schreiben die Demokraten. „Nein“, erwidern die Constitutionellen und Conservativen, „Eure Ohnmacht ist dadurch erst vollständig klar geworden; Ihr habt Euch mit reger Betheiligung den Wahlen unterzogen, Ihr habt Meister und Gesellen dazu aufgefordert, ein Gleiches zu thun, und der Erfolg hat gelehrt, wie wenig Einfluß Ihr auf den Handwerkerstand ausübt, denn von den Meistern ist nur ein Theil, von den Gesellen sind nur sehr Wenige zur Wahl gekommen.“ Wollen wir unparteiisch urtheilen, so müssen wir Beiden Unrecht geben. Dieses Resultat der Gewerberathswahlen beweist gar Nichts. Die Demokraten haben nicht alle Kräfte ihrer Partei entfaltet, denn ein Theil derselben war, wir wir schon früher mitgetheilt hatten, gegen das Wählen und hat sich aus Prinzip nicht betheiligt. Zu diesen gehörten insbesondere die Mitglieder der Arbeiterverbrüderung, welche bekanntlich wegen einer äußerst heftigen Rede des Dr. Heilberg gegen das Gewerbegesetz aufgelöst wurde. Daher blieben die Aufforderungen zweier politisch-demokratischer Parteiführer selbst dem radikalen Theile der Gesellen gegenüber fruchtlos. Die Meisten der Letzteren enthielten sich jedoch der Wahlen, weil sie durch die neuen Einrichtungen ihre Interessen gefährdet glaubten. Diese Ansicht wurde in mehreren Versammlungen der Gesellen unverholen und wiederholt ausgesprochen. — Sowie aber ein Theil der Demokraten aus Prinzig nicht mitwählte, so blieb ein großer Theil der Constitutionellen am Tage des Kampfes ebenfalls daheim, aber nicht aus Prinzip, sondern theils, weil sie die Bedeutung der Wahlen nicht zu würdigen verstanden, theils aus — Trägheit. Dieser letzteren ist es lediglich zuzuschreiben, wenn bei der Uneinigkeit der Radikalen der Sieg nicht den Constitutionellen zu Theil wurde. Um so unbegründeter ist es aber auch, wenn das Organ der letzteren Partei von Minoritätswahlen spricht. Uebrigens gehören keineswegs alle Gewählten zu den Rothen; mehrere sind constitutionell gesinnt, viele so zweifelhaft, daß man mit ihrer Klassifizirung in Verlegenheit kommen dürfte. — Eine ähnliche Polemik hat das Resultat der Wahlen für die Abgeordneten zur ersten Kammer unter den „Eigentlichen und Uneigentlichen“ hervorgerufen. Dieselben sind auch in der Provinz ziemlich im Sinne der Conservativen ausgefallen. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch der Organe, in welchen und durch welche jene Kämpfe geführt werden, Erwähnung thun. Wir haben deren fast so viel, als Hauptfraktionen. Den ersten Rang unter ihnen nimmt sowohl durch ihre ausgedehnte Verbreitung in Stadt und Provinz, als durch die außerordentlichen Geldmittel, welche ihr zu Gebote stehen, die „Schlesische Zeitung“ ein. Sie war seit dem März 1848, also seit der Zeit, wo von einer politischen Färbung der Tagesblätter überhaupt nur die Rede sein kann, immer constitutionell, und trotz mannichfacher Schwankungen nach rechts und links, vorzüglich in den Zeiten der Gährung, hat sie doch die Grenzen des allerdings sehr weiten Feldes, welches man mit dem Ausdrucke „constitutionelle“ Farbe bezeichnet, nicht überschritten. Als die Spaltung zwischen den „Eigentlichen“ und „Uneigentlichen“ begann, schien die genannte Zeitung wieder eine Zeit lang zu schwanken; entschied sich jedoch bald für die Letzteren und ist somit gegenwärtig

als conservativ-constitutionell zu bezeichnen. Ihre Widersacherin, jedoch keineswegs, wie man gewöhnlich annimmt, ihr Antipode, ist die „Neue Oderzeitung". So wenig als jene der äußersten Rechten angehört, eben so wenig ist diese entschiedenes Organ der äußersten Linken, obgleich zwei ihrer Redaktoren, Dr. Stein und Dr. Elsner, in der ehemaligen Nationalversammlung ihre Sitze auf jener Seite hatten. Die Neue Oderzeitung vertritt alle Nüancirungen der demokratischen Partei, nur die Sozialen betheiligen sich nicht daran. Neben Leitartikeln jener beiden früheren Deputirten liefert sie Aufsätze aus der Feder von ehemaligen Mitgliedern der demokratisch-constitutionellen Vereine, und ihr Standpunkt ist daher abwechselnd pessimistisch und versöhnend. Was die Zahl ihrer Abonnenten anlangt, so ist diese äußerst gering, ebenso sind es ihre Geldmittel. Interessant ist ihre Vergangenheit, denn sie war bis zum Frühjahr 1848 unter Leitung des Professor Dr. Kutzen das Organ der katholischen Ultra's, konnte sich jedoch auch damals nur durch bedeutende Geldopfer angesehener Vertreter dieser Partei erhalten. Als sie zur Revolutionszeit aus einer Verfechterin der ultramontanen die der demokratischen Richtung wurde (damals, als beide Parteien schon mit einander zu liebäugeln anfingen, freilich kein so bedeutender Sprung, als er es jetzt wäre), fügte sie ihrer Firma das Attribut „Neue" bei. — Unser drittes Hauptblatt ist die „Breslauer Zeitung." Wir fassen uns kurz, bezeichnen sie mit dem Stichwort „demokratisch-constitutionell" und entgehen dadurch der Verlegenheit, sie zu charakterisiren. Sie „bewegt" sich zwischen den beiden bereits genannten Blättern. Die Zahl ihrer Leser ist größer, als die der Oderzeitung, bedeutend geringer, als die der Schlesischen. — Die geringste Verbreitung hat das Organ der Sozialen, die „Schlesische Volkszeitung." Sie besteht erst kurze Zeit, noch nicht so lange, als die Neue Oderzeitung, hält den radikalen Standpunkt mit großer Consequenz fest, ist schon mehrmals wegen heftig angreifender Polemik confiscirt worden und sucht für die socialen Ideen der Neuzeit Propaganda zu machen. Man macht ihr denselben Vorwurf wie der christkatholischen Ressource, daß sie nämlich noch keine Vorschläge zur Verwirklichung jener Ansichten gemacht habe. Sie ist hinsichtlich ihrer Consequenz, wenn auch in keiner anderen Beziehung, mit der Berliner Kreuzzeitung zu vergleichen.

Erfurt, den 1. April. (Wand.) Der üble Eindruck, welchen der letzte Beschluß des Verwaltungsraths in Betreff der Annahme en bloc und die dabei zu stellenden Bedingungen hier gemacht hat, wird noch erhöht durch die Kunde von seinem eigentlichen Ursprung. Der Beschluß ist nämlich nicht aus der freiwilligen Neigung und Einsicht des Verwaltungsraths selbst hervorgegangen; seine Quelle ist vielmehr in Berlin zu suchen. Die dortige Hofpartei hat, eben so wenig wie kurz vor Abschluß der Preußischen Verfassung, sich jetzt dabei beruhigen können, die Volksvertretung allein und ohne moralischen Zwang beendigen zu lassen. Kaum daß man dort erfahren hatte, die en bloc Annahme des Verfassungsentwurfs vom 26. Mai sei so gut wie gewiß, und auch der Verwaltungsrath werde sich nicht dagegen, privatim sogar dafür erklären, so ruhte man nicht, bis der König für die Bedingungen gewonnen war, welche nun der nachgiebige Verwaltungsrath wohl oder übel stellen mußte.

Durch die erste Bedingung, daß von der vorläufigen Annahme der Verfassung die Grundrechte ausgeschlossen sein sollten, erreicht man bequem das eine Ziel, die Unionsverfassung nicht liberaler werden zu lassen, als die Preußische, und ist so von der Verlegenheit befreit, die letztere im Sinne der ersteren zu modifiziren; durch die zweite Bedingung, wonach statt der zur Abänderung des Mai-Entwurfs bisher erforderlichen Zweidrittel-Majorität die einfache Majorität entscheidend sein soll, öffnet man den weitgreifendsten Modifikationen Thür und Thor. Wenn ich nach vorsichtigen Andeutungen eines eingeweihten Mannes urtheilen darf, so werden sich die von Preußischer Seite vorzuschlagenden Amendements hauptsächlich auf die Bestimmungen über die Reichsregierung beziehen. Man will die Regierungsgewalt stärker und Preußischer machen. Es ist sogar nicht unmöglich, daß der Gedanke eines Reichsministeriums ganz aufgegeben und statt dessen eine Umgestaltung des Preußischen Kabinets zu einer Unionsregierung durch Eintritt eines oder mehrerer Minister „für die Union" vorgeschlagen wird. Je kleiner die Union wird — und man macht sich in Bezug auf Oldenburg und Hessen-Kassel auch schon mit dem Gedanken des Rücktritts vertraut — desto weniger wird sich Preußen unter die kaum größere Union, die Preußische Regierung unter eine besondere Unionsregierung unterordnen.

Hassenpflug's Erklärungen bei seiner letzten Anwesenheit hier, haben nach autentischen Mittheilungen in der Lage der Dinge nichts geändert. Man hat weder mehr Hoffnungen noch Furcht. Wäre nicht der erwähnte Beschluß des Verwaltungsraths angenommen worden, so würde er wohl sofort Kassels Austritt angekündigt haben, so aber ist er zufrieden, einstweilen, bis ihm die Revision der Verfassung und die fuga temporum eine bessere Gelegenheit darbietet.

Im Inneren der Parteien ist natürlich in Folge des Verfahrens des Verwaltungsraths einige Spaltung ausgebrochen. Die scheinbar so feste Phalanx der Gothaer Partei hat dabei den heftigsten Stoß erhalten, da sie eine große Zahl solcher Leute in ihrer Mitte zählt, deren Verbleiben von dem jeweiligen Belieben des Ministeriums abhängt. Die Majorität der Partei wird wohl auf der unbedingten Annahme en bloc bestehen, zumal wenn die Darmstädt'schen und Badischen Deputirten angekommen sind, die sämmtlich der Gothaer Färbung angehören; aber wahrscheinlich wird auch hier wie bei der Königl. Botschaft vom 7. Januar, gerade die nöthige Anzahl abfallen, welche der Ansicht des Verwaltungsraths die Majorität sichert.

Schwerin, den 5. April. Heute hielt Gensd'armerie die Eingänge des hiesigen Kammer-Lokals besetzt, um die von dem Präsidenten der Kammer gestern auf heute angesagte Sitzung der Linken zu inhibiren. Es fand daher keine Sitzung statt; die Regierung hat vielmehr ihrem Vertagungsbefehl in der oben angedeuteten Weise Achtung zu verschaffen gewußt. Das neue Ministerium soll ernannt sein und, wie schon die „Meckl. Ztg." von gestern Abend berichtete, aus dem früheren Preußischen Gesandten, Grafen v. Bülow, dem Kammerrath Brock und dem Ober-Appell.-Rath v. Schröter aus Rostock bestehen. Die Abgeordneten werden wahrscheinlich in der Mehrzahl heute wieder nach Hause reisen.

Frankfurt, den 3. April. Unter vorstehendem Datum läßt sich die „Augsb. Allg. Ztg." schreiben: Seit gestern ist eine neue österreichische Note in der deutschen Verfassungs-Angelegenheit hier bekannt, welche, wie man sagt, in Zusammenstellung mit der Radowitz'schen Rede kaum noch Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung zwischen Oesterreich und Preußen übrig läßt. Von einer Verlängerung des Interims ist keine Rede mehr. Es wird vielmehr zuversichtlich behauptet, daß Oesterreich und die drei verbündeten Königreiche nach dem Entwurfe vom 27. Febr. alsbald eine Reichs-Regierung zusammenberufen würden, so wie Preußen für die sogenannte deutsche Union die Vollzugsbehörde ernenne. Die Gegner des preußischen Unternehmens schmeicheln sich damit, beide Hessen sofort dem Projekte vom 27. Febr. beitreten zu sehen; sie hoffen dasselbe von Nassau und behaupten sogar, daß Baden nur widerwillig in dem Berliner Bündniß verharre. Auch um den Casus belli ist man in den politischen Kreisen nicht mehr verlegen. Zuvörderst wird behauptet, daß Oesterreich in Sachsen seine Truppen einmarschiren lassen und sodann vereint mit den süddeutschen Königen an Preußen das Verlangen stellen werde, von der Occupation Badens abzustehen. Wenn diese Forderung ohne Erfolg bleiben werde, dann sei die Nothwendigkeit gegeben, das Glück der Waffen entscheiden zu lassen. Ich gebe Ihnen diese Nachrichten, wie ich sie empfangen, und übernehme natürlich keine Bürgschaft für den objektiven Werth.

Von der Pleisse den 3. April. Die Gerüchte über einen Fürsten-Congreß in Dresden wiederholen sich nicht nur, sondern gewinnen bereits eine festere Gestalt. Man meint, derselbe werde jedoch erst nach der Krönung des Kaisers von Oesterreich stattfinden; es würde sich, will man weiter wissen, an diese Feierlichkeit ein umfassender Gnaden-Act knüpfen, mit dem gleichzeitig ähnliche Gnaden-Akte im übrigen Deutschland erlassen werden würden. Einige sprechen auch die Hoffnung aus, dem Congresse werde eine Verständigung der deutschen Fürsten überhaupt, also eine Verschmelzung der sich jetzt gegenüberstehenden Bündnisse vorausgehen, um sowohl hierdurch, wie durch eine allgemeine Amnestie die Völker Deutschlands zu versöhnen und das Mißtrauen zu beseitigen, mit dem man dergleichen Fürsten-Versammlungen betrachtete. (Dies wird freilich schwer gelingen. Deutschland bedarf mehr als blos Gnaden-Akte.)

München, den 3. April. Am 25. August d. J. dem Geburts- und Namensfeste Sr. Majestät des Königs Ludwig, wird die Riesenbildsäule „Bavaria" auf ihrem kolossalen Piedestal auf der Theresienwiese enthüllt werden. — Der Ausschank des „Salvator-Bieres" hat in den letzten Tagen wieder zu argen Raufereien geführt, wobei militairische Hülfe einschreiten mußte.

Darmstadt, den 3. April. (D. R.) In der heutigen Vormittags-Sitzung des Schwurgerichts im Prozeß Görlitz, wurde der gestern vorgerufene Zeuge, Hofgerichts-Advokat Weller, noch über einige Momente vernommen. Er sagt aus: Die hofgerichtliche Entschließung vom 27. Oktober 1847, wegen Wiederaufnehmung des Strafverfahrens, sei ihm am 30. desselben Monats insinuirt worden; vorher habe er keine Kenntniß von dieser Verfügung erlangt, die er durch Schreiben vom 2. November dem Grafen mitgetheilt. Dieser habe ihm am folgenden Tage geantwortet, und zwar u. A. in den Worten: „Herr Hofmann (der Untersuchungsrichter) hat sich auf morgen früh bei mir angemeldet." Angeregt durch Fragen des Staats-Anwalts, äußerte Zeuge noch: Der Graf sei über die Todesart seiner Gattin im Anfang sehr zweifelhaft gewesen; als besonders auffallend sei ihm das Verschwinden der Schlüssel zu dem Vor- und Wohngemach derselben erschienen. Die später veröffentlichten Zeitungs-Artikel, die ihn nicht undeutlich als den Thäter bezeichneten, seien von der Art gewesen, daß er sich hätte aufgefordert finden müssen, die Wiederaufnahme der Untersuchung zu veranlassen. Die Begründung des darauf berechneten Antrags habe keine bestimmte Person in Auge gefaßt; namentlich sei Joh. Stauff nicht als im Verdacht stehend genannt worden. Die früher vernommene Zeugin Köchin Eyrich, erkannte, daß das ihr vorgezeigte grünliche Gläschen dem ähnlich sei, welches Joh. Stauff bei dem Vergiftungsversuch der Sauce in der Hand gehabt. Der gestern als Zeuge vernommene Mediz.-Assessor und Apotheker Dr. Winkler hatte angegeben, daß Grünspan, mit Fett vermischt, an giftiger Kraft zunehme. Dies veranlaßte den Präsidenten, mit demselben Zeugen die Sachververständigen Professor v. Liebig und Mediz.-Rath Merck, welche in ihrem Gutachten ausgesprochen hatten, daß die Vermischung des Grünspans mit den Bestandtheilen der Sauce die Kraft des ersteren geschwächt, vorzurufen. Die beiden Sachverständigen trugen die Gründe ihres Gutachtens vor, während Dr. Winkler (ein in der Literatur, der Chemie und Pharmacie hochgeachteter Mann) auszuführen suchte, daß der Grünspan durch Vermischung mit der Sauce wahrscheinlich an giftiger Wirkung zugenommen habe. Der Präsident hob hierauf hervor, es komme im Angesicht des bei Heinrich Stauff gefundenen, zugleich aus Platina und Gold bestehenden Ringes darauf an, zu ermitteln, wann Platina zuerst zu feinen Schmucksachen verwendet worden sei, und verordnete die Verlesung eines an ihn gerichteten Schreibens des Herrn Hossauer in Berlin, Goldschmidts des Königs von Preußen, wozu derselbe durch das Lesen der Verhandlungen in öffentlichen Blättern veranlaßt worden. Nach diesem Schreiben, dem noch eine weitere Zuschrift sofort folgen werde, war es nicht möglich, daß der Ring schon in der Zeit, in welcher derselbe nach Stauff's Angabe in den Händen seiner Frau (1805) sich befunden haben sollte, verfertigt worden sei, da damals die Kunst, Platina zu feinerer Verarbeitung geschmeidig zu machen, noch nicht bekannt und dies erst gegen 1820 der Fall gewesen sei. Zeuge v. Liebig ertheilt den Geschworenen die Versicherung, daß Herr Hossauer eine Autorität sei, der sie volle Kompetenz einzuräumen hätten, und gab noch bestätigende Momente an.

Es bemerkte ferner der Präsident, der Staatsanwalt wünsche die Beantwortung der Frage: wie viel Zeit ein kräftiger Mann bedürfe, um eine kräftige Frau zu erdrosseln? worauf die Experten, Medizinal-Direktor Dr. Graff und die Medizinalräthe Büchner und Rieger zur Beantwortung dieser Frage aufgefordert wurden. Diese drei Legal-Aerzte zogen sich zurück und erschienen bald wieder, um ihr mündliches Gutachten abzugeben. Sie unterstellten, daß ein starker Mann eine starke Frau sich gegenüber habe. Ersterer sei durch größere Körperkraft und das Uebergewicht des Vorbedachts dem schwächeren überfallenen Weibe gegenüber der weit Mächtigere, so daß er nach wenigen Minuten Sieger sei. Der Akt der Erwürgung selbst sei sehr kurz, kaum eine halbe bis eine Minute; zahlreiche Beispiele sprächen dafür. Hierauf folgte die Anordnung des Präsidenten, daß Johann und Heinrich Stauff abgeführt und vereinzelt bewacht würden. Es wurde nun der zurückgebliebene Jakob Stauff vernommen. Sein Bruder sei zu ihm in die Kaserne gekommen, sagte er, und habe zu ihm gesagt: draußen (außerhalb der Stadt) habe er ein Päckchen liegen, das er in eine Hecke gelegt. Er habe ihn gleich mitgenommen und ihm den Platz an einem Wege bei Bessungen mit dem Bemerken gezeigt, er solle das Päckchen dem Vater geben, wenn dieser wieder herkomme. Als dies geschehen, habe er das Päckchen an jener Stelle geholt und seinem Vater gegeben, der dann nach Hause gereist sei. Von dessen Verhaftung in Kassel habe er Nachricht erhalten durch einen an seinen Bruder gelangten Brief. Er habe jenes Päckchen nicht untersucht und geglaubt, es befinde sich Messing darin. Sein Bruder habe ihm gesagt, der Graf habe ihm den Inhalt des Päckchens geschenkt. Der Präsident hob die Unwahrscheinlichkeit dieser Angabe hervor; der Angeklagte beharrte aber bei derselben. Auf die Frage des Staatsanwalts, warum er so lange in Abrede gestellt, daß er von jenem Päckchen wisse? entgegnete der Angeklagte: sein Bruder habe ihm verboten, davon zu reden. Von dem Staatsanwalt weiter befragt, warum er, als ihm das Geständniß seines Bruders, im Besitz der Goldsachen gewesen zu sein und diese versteckt zu haben, vorgehalten worden, in Ohnmacht gefallen sei? bezeichnete er Krankheit als die Ursache dieser Anwandlung. Weitere Fragen des Staatsanwalts veranlaßten den Angeklagten zu der Angabe: er habe den Tod der Gräfin in der Kaserne erfahren und sei dann nicht wieder zu seinem Bruder gekommen. Die Absicht auszuwandern sei schon einige Jahre vorher besprochen worden, aber die Ausführung sei nicht gelungen. Der Präsident verordnete hierauf die Verlesung der Protokolle über die Vernehmung des Angeklagten in der Voruntersuchung, zugleich zu dem Zweck, daß die Geschworenen daraus ersehen könnten, was von der Wahrhaftigkeit des Angeklagten zu halten sei. Nach einer Aussage wollte er nach dem Tode der Gräfin seinen Vater nicht gesehen und von seinem Bruder nichts erhalten haben; nach einer anderen wollte er nicht wissen, was in jenem Päckchen enthalten war.

Oesterreich.

Wien, 4. April. (Köln. Ztg.) Die „Oesterr. Correspondenz" giebt deutlich zu verstehen, daß der König von Preußen die Kaiserkrone nur deshalb abgelehnt habe, weil er sie nicht annehmen gedurft, weil ihm das durch russische und französische (und österreichische?) Noten untersagt gewesen Unter dem Aufblick nach oben wäre dann also der Aufblick oben nach der Newa zu verstehen gewesen. Wir glauben aber, daß die Ablehnung weniger durch äußere Ursachen, als durch innere, durch die ganze Gefühlsweise und Denkungsart des Königs herbeigeführt worden ist. Eine Correspondenz der „Reichs-Ztg." berichtet aus Erfurt: Im Gespräche mit einem der bedeutendsten Männer der Mehrheit wurde Hr. v. Radowitz darauf hingewiesen, daß der von ihm vorgeschlagene Vorbehalt bei Annahme der Verfassung Hannover und Sachsen aller Verbindlichkeiten gegen das Mai-Bündniß überheben und den Erfolg der gegen diese beiden Staaten gerichteten gerichtlichen Schritte nothwendiger Weise vereiteln würde. „Allerdings," entgegnete Hr. v. Radowitz, „allein diese Schritte geschehen ohnehin eigentlich nur der Form wegen." Im weiteren Verlaufe der Erörterung des fraglichen Punktes bemerkte Hr. v. Radowitz ferner: es sei ein großer Irrthum, wenn man glaube, die verbündeten Regierungen durch die Annahme der Verfassung, so wie sie vorliege, an dieselbe binden zu können. Eine Motivirung dieser Behauptung wurde nicht gegeben. Schließlich befragt, ob er verbürgen zu können glaube, daß, wenn das Parlament alle von ihm geforderten Zugeständnisse mache, die Einsetzung der Unions-Regierung nach Maßgabe der Verfassung ohne weiteren Aufschub erfolgen werde, antwortete Hr. v. Radowitz einzig und allein durch ein vielsagendes Stillschweigen.

— In Teplitz hat sich während des Karnevals, und vermuthlich zu dessen Verherrlichung, ein Verein gebildet, der nach dem Muster der Ostindischen Kompagnie eine Oesterreichische zu bilden beabsichtigt. Ein Herr Groß-Hoffinger kommandirt den Schwindel. Es ist dieser Verein ein neuer Beweis jener großen Unwissenheit in Handelsdingen, die dem Ministerium jeden Fortschritt zu einem freieren Handelssysteme erschwert, wenn es auch einen solchen beabsichtigt. Der Verein hat keine Ahnung, daß die Böhmischen Manufakte, eben so wenig wie die Englischen es gethan, ein Indien und einen Indischen Handel schaffen können, keine Ahnung davon, daß die Ostindische Kompagnie jährlich an der Ausfuhr nach Indien ungeheuere Summen verloren hat, und ihren Gewinn nur das Thee-Monopol realisirte, von welchem in Böhmen kein Schaf gefüttert werden könnte.

Frankreich.

Paris, den 4. März. (Köln. Ztg.) Die Polizei hat schon 1500 Individuen ohne Erwerb und ohne festen Wohnort aus Paris ausgewiesen. Weitere Ausweisungen in Masse werden wahrscheinlich nachfolgen, da man glaubt, daß das Kabinet sich zu der von Carlier vorgeschlagenen Wegschaffung der 15,000 begnadigten Juni-Insurgenten, obgleich dieselbe bei Baroche einigen Widerstand fand, am Ende doch entschließen wird, weil diese Begnadigten bei dem bevorstehenden Wahl-Akte den Socialisten eine bedeutende Unterstützung gewähren würden. Man versichert, daß diese von den Pontons zurückgekehrten Insurgenten in den Werkstätten den besonderen Namen „Pontoniers" führen und eine große Autorität über die socialistisch gesinnten Arbeiter ausüben. — Der außerordentliche Regierungs-Kommissar Romieu ist von seiner Sendung in die Ost-Departements zurückgekehrt, deren Zweck bekanntlich die Entfernung der Deutschen Flüchtlinge von der Grenze war. — Unser Gesandter in Lissabon, Ad. Barrot, ist hier eingetroffen. Er soll keinesweges an eine in Portugal bevorstehende Krisis glauben. — Die erwartete Flugschrift Larochejaquelin's wurde gestern ausgegeben; sie führt den Titel: „An mein Vaterland. Vertheidigung meines Vorschlages einer Berufung an die Nation." Wir entnehmen derselben folgende Stellen: „Ich habe die Kühnheit gehabt, Frankreich seine Politik offen anzudeuten, aber ich wurde zu diesem Zwecke in die Kammer geschickt. Ich verrathe die Geheimnisse des Staates nicht. Ich verrathe nicht das Vertrauen der Staatsmänner, welche Ruhe und Schweigen in ihren mächtigen Händen halten. Ich mag getadelt werden, aber man kann mich nicht desavouiren. Ihr beschuldigt mich, undisciplinirt zu sein. Ihr habt Recht; aber wißt Ihr, warum ich es bin? Weil ich schon lange nach einem Anführer gesucht habe, ohne im Stande zu sein, einen zu finden. Ich feuerte ohne Befehl! Meine Verhaltungsbefehle wurden mir von der Bretagne gegeben: gegen den Bürgerkrieg, gegen den auswärtigen Krieg, gegen die Barbarei, gegen stupide, unsere Grundsätze verfälschende, Anschuldigungen, gegen Usurpation — Feuer! Ich habe gehorcht!"

— Die heutige Sitzung der National-Versammlung beginnt mit der Neuwahl des gesammten Vorstandes. Der bisherige Präsident, Dupin der Aeltere, wird abermals mit 369 Stimmen unter 558 gewählt; 155 Stimmen sind auf Michel (de Bourges), Kandidaten der Linken, gefallen; die übrigen haben sich auf verschiedene Namen verloren. De Rancé kündigt eine Interpellation an den Kriegs-Minister über Angelegenheiten der Kolonisten in Algerien an. Der Justiz-Minister Rouher übergiebt dem Vorsitzenden einen Gesetz-Entwurf über die Hypotheken-Reform. (Aufsehen und Zeichen der Befriedung auf allen Seiten) Der Finanzminister Fould lies't die Einleitung zum Budget-Entwurf für 1851 vor. Er erklärt, daß die Regierung die Reduktionen des Kriegs- und Marine-Budgets, so weit dieselben mit der Sicherheit und Würde Frankreichs vereinbar seien, die Uebertragung großer Unternehmungen an die Privatindustrie, wenn dieselbe sie besser und wohlfeiler machen könne, als der Staat, die Unterdrückung überflüssiger Beamtenstellen für vernünftige Ersparnisse halte. Zur Wiederherstellung des erschütterten Kredits habe die Regierung zwei Mittel an der Hand: die treue Erfüllung der vom

Staat eingegangenen Verpflichtungen und die Schließung des Staatsschuldbuchs mit Ausnahme von Nothfällen. Sie werde daher keine neue Anleihe abschließen und die schwebende Schuld in passenden Grenzen halten. Neue Steuern auf bisher nicht getroffene Gegenstände sollen eingeführt, dagegen der Ackerbau entlastet werden. Außer der Hypothekenreform werde die Regierung noch andere Maaßregeln für die Hebung des Ackerbaues vorschlagen. (Lebhafte Befriedigung auf allen Seiten.) In den Budgets der einzelnen Ministerien soll keine bedeutende Veränderung eintreten; nur das des Kriegs-Ministeriums soll abermals um 13 Millionen (auf 130 Millionen) reducirt werden. Die ganzen Staats-Ausgaben sollen sich auf 1283 Millionen belaufen. In dem weiteren Vortrage des Finanz-Ministers erregt am meisten Aufsehen und Bewegung in verschiedenem Sinne der Vorschlag, einen bedeutenden Theil der Staatswälder zu verkaufen, um sie dem Ackerbau zuzuwenden. Lebhaften Beifall findet der Plan, von der so drükkenden Grundsteuer die 17 Zuschlag-Centimen, d. h. im Ganzen 27 Millionen, nachzulassen. Der Minister schließt mit der Bemerkung, daß alle diese Kombinationen durch die Erhaltung des Friedens und der Ordnung bedingt seien, ohne die es keine Finanzen und keine Reformen gebe. Wenn es gelinge, diese Bedingung des Fortschrittes zu erhalten, so werde damit mehr für das Wohl des Landes geschehen sein, als mit den künstlichsten Systemen. — Eine längere Unterbrechung folgt diesem durch seinen Inhalt bedeutungsvollen Vortrag, der die entschiedene Tendenz der Regierung beweis't, durch Reformen im Innern den Wünschen des Landes Satisfaktion zu geben, und deßhalb gewiß nicht ohne Einfluß auf die nächste Pariser Wahl bleiben wird. — Hierauf beginnt die erste Berathung des Deportations-Gesetzes, wonach statt der durch die Republik abgeschafften Todesstrafe in politischen Dingen die Deportation nach den Marquisen-Inseln (mit und ohne Gefangenhaltung in einer Citadelle) eintreten soll. Farconnet (von der Linken) bekämpft das Gesetz als unmenschlich wegen der großen Entfernung der Marquisen von Frankreich (4500 Stunden), wegen des tödlich heißen Klima's derselben und wegen ihrer Unbewohntheit, so wie als nutzlos, da die politischen Verbrechen sich ihrem Aufhören nähern, weil Jedermann zu begreifen anfange, daß beim allgemeinen Stimmrecht jede Anwendung der Gewalt verwerflich ist. „Lassen Sie uns, die Kinder derer, die vor 60 Jahren die Bastille zerstört haben, nicht eine neue Bastille in einer Entfernung von 4500 Stunden aufführen, und erinnern wir uns auch ein wenig daran, daß derjenige, der die Bastille erbaute, ihr erster Bewohner war." Rodat, Berichterstatter, stellt das Klima der Marquisen als sehr gesund und die Entfernung der die Gesellschaft unaufhörlich bedrohenden Empörer als durchaus nothwendig dar. Der Vorsitzende verkündigt das Resultat der Vice-Präsidentenwahl. Nur zwei der bisherigen Vice-Präsidenten, Bedeau und Daru, haben die Majorität erlangt und werden daher zu Vice-Präsidenten proklamirt. Bei den übrigen Namen bemerkt man, daß die Legitimisten abgesondert für Kandidaten ihrer Farbe gestimmt haben. Das Resultat der Wahl der sechs Sekretäre bestätigt die sämmtlichen bisherigen Sekretäre in ihrer Funktion. — Auf allseitiges Verlangen wird die Berathung über das Deportationsgesetz abgebrochen und auf morgen verschoben.

Großbritanien und Irland.

London, den 3. April. (Köln. Z.) In einer öffentlichen Versammlung, die vor Kurzem in Dublin zu dem Zwecke, der Abschaffung der Statthalterschaft von Irland entgegenzuwirken, abgehalten wurde, erhob das Irische Parlaments-Mitglied H. Grattan die Anklage der Bestechlichkeit gegen das Britische Parlament. Unter Anderem behauptete Hr. Grattan, es seien ihm einmal, als er in einem Ausschusse des Hauses der Gemeinen gesessen habe, 5000 Pf. St. angeboten worden; er habe diesen niederträchtigen Bestechungsversuch jedoch zurückgewiesen. Er sei bereit, den Hergang der Sache zu erzählen. Das Haus der Gemeinen habe bei verschlossenen Thüren zu Gericht gesessen über gewisse von zweien seiner Mitglieder begangene Handlungen und habe mit einer Majorität von nur einer Stimme entschieden, daß die beiden Parlaments-Mitglieder von einer Anklage frei zu sprechen seien, welche dieselben, im Falle sie begründet gewesen wäre, für ihr ganzes Leben der Schande hingegeben haben würde. „Es liegt hierin die Behauptung," sagt der „Examiner", „daß jene Majorität für die Freisprechung durch Bestechung erlangt worden sei, indem ein oder mehrere Parlaments-Mitglieder nicht so gewissenhaft wie Herr Grattan gewesen. Darf man eine so ernste, so schmähliche Beschuldigung auf sich beruhen lassen? Verlangt es der Charakter des Parlaments nicht, daß dieselbe untersucht und entweder die Falschheit der Anklage oder die Schuld derer, gegen welche sie gerichtet ist, ans Licht gebracht werde? Herrn Grattan's Behauptung wirft Verdacht auf das ganze Haus. Laßt uns klar sehen, auf wem die Schande lastet, wenn sie überhaupt auf Jemandem lastet. Wir müssen Männer von Charakter und Ehre von einer so gehässigen Beschuldigung befreien. Herr Grattan muß bereit sein und muß es wünschen, eine vollständige Enthüllung zu machen; denn er muß natürlich entrüstet über die Beleidigung sein, die man ihm anthat, als man ihn als eine der Bestechung zugängliche Person ausersah, und kann keine Neigung haben, ein Individuum, welches eine so schimpfliche und verletzende Meinung von ihm hatte, in seinen Schutz zu nehmen. Auch hat er ja der Versammlung in Dublin gesagt, er sei bereit, den Hergang der Sache zu erzählen, und er wird daher nicht weniger bereit sein, denselben dem Hause der Gemeinen auseinander zu setzen."

Rußland und Polen.

Die Russen senden vom Kaukasus wieder einen Siegesbericht in die Welt. Doch muß ihr Vortheil diesmal sehr unbedeutend gewesen sein, da sie es für nöthig finden, die gewöhnliche Angabe von zwei getödteten Russischen Soldaten diesmal auf drei zu erhöhen. Nachdem von ihren heldenmüthigen, alle Schwierigkeiten der Berggegend überwindenden Kämpfen und den ungeheuren Verwüstungen, die sie in Feindesland angerichtet, ausführlich die Rede gewesen, heißt es am Schlusse des Berichtes: „Des folgenden Tages kehrten unsere Truppen an die Laba zurück und wurden in die Winterquartiere entlassen. Unser Verlust in diesen Gefechten ist höchst unbedeutend; wir zählen nur einen todten und einen verwundeten Offizier, 3 todte und 13 verwundete Kosaken. Spione sagen aus, daß der Feind viele seiner besten Leute eingebüßt, unter Anderen gegen 40 Usden und Aelteste der durch ihre räuberischen Einfälle bekannten Kabardiner und Beslenewzen."

Italien.

Rom, den 29. März. Das alte Bataillon der Römischen Bürgerwehr hat, mit Ausnahme einiger Individuen, bereits die Waffen zurückerhalten und im päpstlichen Palaste die Wache bezogen.

— Der Finanzminister Galli ist eilends nach Portici berufen worden. Hier werden mehrere Kardinäle erwartet.

— In Frosinone werden große Vorbereitungen zum Empfange des Papstes getroffen. Mehrere Häuser wurden in der Nähe des Palastes der Delegation eingerissen, um die Straße breit genug für den Durchzug des päpstlichen Gefolges zu machen.

Turin, den 28. März. Nach Gerüchten, die in Turin verbreitet sind, sollen die Oesterreicher sehr eifrig mit militairischen Vorbereitungen beschäftigt sein. Das Marine-Budget sei sehr vermehrt worden. Triest soll bedeutend befestigt und nichts vernachlässigt werden, um die Seemacht Oesterreichs zu vergrößern.

— Nach Nachrichten aus Florenz vom 23. März soll das Toskanische Parlament den 5. Mai eröffnet werden.

— Die Französische Flotte, aus 5 Linienschiffen und 6 Dampf-Fregatten bestehend, ist in Neapel angekommen; es ist noch nicht bekannt, ob der Papst sich von derselben nach Civitavecchia begleiten lassen wird, oder ob sich derselbe zu Lande nach Rom begiebt. — Briefe aus Neapel vom 21. März berichten, daß der Papst den 6. April von Portici abreisen und den 12. in Rom ankommen würde. Den 1. April soll der Graf von Trapani von Neapel nach Florenz abgehen.

Griechenland.

Der „Times" wird aus Athen vom 20. März geschrieben: „Es ist nun länger als 14 Tage her, seit Baron Gros in Griechenland angekommen ist, und er ist bis jetzt nicht im Stande gewesen, irgend einen Schritt zur Lösung des zwischen Ihrer Majestät Ministern und denen des Königs Otto bestehenden Zwistes zu thun. Er ist jedoch eifrig mit der Untersuchung der verschiedenen Ansprüche beschäftigt gewesen und wird in einem oder zwei Tagen im Stande sein, mit irgend einem Vorschlage zu einem Vergleiche aufzutreten. Baron Gros will zuerst eine nicht-offizielle Conferenz mit den Herren Wyse und Londos halten, um ihnen seinen Plan vorzulegen, und wenn sie sich über denselben einigen, so wird er seine Meinung in gehöriger Form abgeben, und ein Protokoll wird aufgenommen werden, welches, wie zu hoffen steht, die beklagenswerthe Frage auf immer erledigen wird. Gegen einen Vergleich auf pecuniärem Wege macht die Griechische Regierung selbst jetzt keine Einwendungen. Der König erklärte vor einigen Tagen einem der fremden Gesandten, er werde gern eine Million Drachmen (35,000 Pfd. Sterling) aus seiner eigenen Kasse hergeben, um die Sache zu Ende zu bringen. Allein leider ist die Zeit vorüber, wo ein solcher Vorschlag Wirkung gehabt haben könnte. Es ist nicht mehr die Zahlung der in unseren Forderungen enthaltenen Summen, sondern das in diesen Forderungen liegende Prinzip, welches ernsthafte Schwierigkeiten darbietet. Herr Wyse, den aus England erhaltenen Instruktionen gemäß handelnd, weigerte sich, die Sache einfach als eine Frage zwischen Schuldner und Gläubiger anzusehen; er verlangt Genugthuung für die beschimpfte Ehre Englands. Gestern machte die Griechische Regierung Baron Gros das Anerbieten, sie wolle Sicherheit für die Zahlung des vollen Betrages der von Pacifico und Finlay verlangten Summen geben, wenn die im Besitze der Britischen Flotte befindlichen Schiffe ausgeliefert würden. Allein so überzeugt war der Französische Gesandte von dem Nutzlosen eines solchen Vorschlages, daß er sich weigerte, ihn dem Englischen Gesandten vorzulegen. Daß die Griechische Regierung bereit ist, jedes mögliche Zugeständniß zu machen, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel; aber ob der Britische Gesandte seinerseits seine Forderungen irgendwie modificiren wird, ist sehr ungewiß. Baron Gros tadelt das unpassende Benehmen der Griechischen Regierung gegen den Repräsentanten Englands, indem dieselbe einige seiner auf unsere Forderungen bezüglichen Mittheilungen nicht erwiderte und sich elender Ausflüchte bediente, um die Verweigerung der Genugthuung zu entschuldigen. Baron Gros ist der Ansicht, daß ein solches Verhalten Genugthuung erfordert; auf der anderen Seite will er aber seine Zustimmung zu keiner Englischen Forderung geben, welche als eine Verletzung der Unabhängigkeit der Griechischen Nation gedeutet werden könnte."

Brasilien.

Rio Janeiro den 12. Februar. Am 1. Januar d. J. eröffnete unser Kaiser Don Pedro II., wie verfassungsmäßig jedes Jahr, die Session der gesetzgebenden Kammer. Derselbe hielt eine Thronrede, die den besten europäischen würdig zur Seite gestellt werden kann. Er hob das unglückliche Ereigniß ganz besonders hervor, welches die Vorgänge in Pernambuco hervorgerufen, und „welches den Zweck hatte, durch eine Partei irre geleiteter und fanatisirter Menschen eine Störung der Ruhe und Ordnung, so wie ein Attentat auf die Institutionen Brasiliens zu verüben. Noch ist der Friede nicht völlig hergestellt, die Ruhestörer haben sich in großen Massen in die Wälder zurückgezogen, um bei der ersten Gelegenheit von neuem hervorzubrechen und die Ruhe und Gesetzmäßigkeit zu stören und arge Verbrechen zu verüben. Wir haben es jedoch dem entschiedenen Muth und der glänzenden Aufopferung der Nationalgarden, des Heeres und der Flotte zu danken, daß die Frevler so weit vertrieben sind, und hoffen mit Zuversicht auf die fernere Aufopferung aller gutgesinnten Unterthanen unseres Reiches, daß sie eben so wie die Regierung ihrerseits, unausgesetzt fortfahren werden, alle Mittel aufzubieten, die Revolution im Keime zu unterdrücken, denn das Wohl und Wehe aller gesitteten und civilisirten Einwohner hängt davon ab." Mit den auswärtigen Mächten stehe die Regierung in sehr gutem Einvernehmen, dieses wird sich die Regierung bemühen, auch ferner zu erhalten, sofern es mit der Ehre und Würde der Nation und der Regierung verträglich ist.

Mit den Engländern hat sich ein kleiner Konflikt zugetragen. Das der brasilianischen Dampfschiff-Gesellschaft gehörende Schiff „San Sebastiano" wurde auf Kanonenschußweite von dem Fort Santa Cruz durch das englische Kriegsschiff „Rifleman" angehalten und als Sklavenschiff verdächtig durchsucht; dieserhalb zeigte sich unter der Bevölkerung unserer Stadt große Erbitterung, ein Ministerrath wurde berufen. Das Ministerium würde gern diese ganze Frage beilegen, allein in der Bevölkerung giebt es eine Partei, welche diese Beschimpfung der Landesflagge gerügt wissen will. Das Ministerium fürchtet diese republikanische Fraktion und wird sich bemühen, eine formelle Genugthuung von England zu erlangen. Das gelbe Fieber wüthet hier sehr stark, selbst auf den Schiffen unter der Mannschaft, und fordert sehr zahlreiche Opfer.

Vermischtes.

— Vor einiger Zeit wurde in München ein Gaunerpaar (Lechl und Genosse), das mit angeblichen Geisterbannungen vielfache Betrügereien verübt hatte, zu Zuchthausstrafe verurtheilt. Bald nach der Verurtheilung erschien hier die carikirte Abbildung eines Hatschiers (königlichen Leibgardisten), der im bezeichneten Prozesse eine erste Rolle unter den Betrogenen gespielt hatte, dargestellt, wie er im Begriffe steht, eine Geisterbeschwörung vorzunehmen. Der um ihn gezogene Zauberkreis ist aus Bierkrügen gebildet, welche in den hiesigen Brau- und Wirthshäusern gewöhnlich mit Nummern versehen sind. So sind auch auf fünfen der abgebildeten Krüge Nummern zu sehen. Die zur Persifflirung des Aberglaubens bestimmte Carrikatur wurde zu einer neuen Quelle des Aberglaubens: während man über den dummen Hatschier lachte, der sich von einer Lechl hatte betrügen lassen, notirte man emsigst die oben bezeichneten Nummern, als unfehlbar in der nächsten Lotterie-Ziehung erscheinend. Und dies geschah nicht etwa in geringem Maße, nein, jene Nummern wurden von so viel Personen und so stark besetzt, daß sich die Lotto-Administration veranlaßt fand, von dem ihr zustehenden Rechte, einzelne Nummern bei einzelnen Ziehungen auszuschließen, Gebrauch zu machen.

Locales 2c.

§ Gnesen den 6. April. Bei der am 5. d. Mts. zu Mogilno stattgefundenen Wahl der Deputirten des hiesigen Wahlbezirks zur ersten Kammer, wurden, wie wir es bereits als wahrscheinlich ausgesprochen hatten, von der deutschen Majorität der Wahlmänner der Gutsbesitzer v. Seydlitz und der Geh.-Rath Mathis in Berlin gewählt. — Vor einigen Wochen erwähnten wir der industriösen Art und Weise, wie ein junger Mann sich hier durch das Vorgeben, er sei der Doctor legens der Chemie, Gmelin aus Utrecht, von mehreren hiesigen Medizinalpersonen Geldunterstützung zu erwerben gewußt hatte. Derselbe war bis jetzt in Haft gehalten worden und stand am gestrigen Tage als Angeklagter dieserhalb vor den Schranken. Es hat sich in der Voruntersuchung ergeben, daß er eigentlich ein Kellner oder Faktor Empacher aus Königsberg ist, der wegen ähnlicher Vergehungen bereits viermal, zuletzt mit einjährigem Zuchthaus bestraft worden, und es circuliren im Publikum wunderliche Erzählungen, unter welchen Namen und Formen derselbe überall seine gewandte Rolle gespielt habe. Der Angeklagte gestand hier die durch die Aussage der vier betheiligten Medicinalpersonen ihm zur Last fallenden Thatsachen offen zu und der Staatsanwalt beantragte daher wegen Bettelns unter falschem Namen eine sechsmonatliche Zuchthausstrafe, wegen Anmaßung der Doktorwürde und Führung verbotener Waffen (eines Stockdegens, wie wir gehört haben) sechswöchentliches Gefängniß. Der Angeklagte sprach in seiner Vertheidigungsrede mit Gewandtheit und mit einem Schein von Bildung. Er suchte die Schuld seiner Rückfälligkeit auf die polizeilichen Institutionen des Staats zu wälzen, die das ehrliche Fortkommen nach erlittener Strafe so sehr erschwerten, erkannte an, unter falschem Namen gebettelt zu haben, wollte indessen darin und in der Anmaßung der Doktorwürde kein Verbrechen sehen. Der Gerichtshof verurtheilte denselben hierauf wegen Bettelns und Vagabondirens unter falschem Namen, so wie wegen Anmaßung der Doktorwürde im Ganzen zu siebenmonatlicher Strafarbeit nebst Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbs, erkannte ihm zugleich, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, die National-Kokarde ab und sprach eben so die einjährige Stellung unter polizeiliche Aufsicht nach Abbüßung der Strafe und die öffentliche Bekanntmachung des Urtels aus. Die Führung verbotener Waffen erachtete der Gerichtshof nicht für erwiesen, da der qu. Stockdegen sich nur unter den Sachen des Angeklagten befunden, es aber durch Nichts festgestellt sei, daß Letzterer den Stock wirklich getragen habe. In den Gründen des Urtels war auch ausgeführt, daß das Gericht um so weniger Veranlassung habe, unter das höchste Strafmaaß herabzugehen, als aus den Akten der Voruntersuchung hervorgehe, daß der Angeklagte nach Abbüßung der früheren Strafen sehr wohl Mittel und Gelegenheit zu einer rechtlichen Subsistenz gehabt habe. — Mit dem 9. d. Mts. werden die hiesigen Schwurgerichts-Sitzungen wieder beginnen.

Musterung polnischer Zeitungen.

Die Gazeta polska bespricht in No. 81. das neue Associations-Gesetz vom 11. März mit Rücksicht auf den Einfluß, den dasselbe auf die künftige Organisation der Liga ausüben würde. Sie wirft zunächst einen Blick auf Oesterreich, wo das Associationsrecht schon früher beschränkt und zum Theil aufgehoben wurde, worauf die Lipa słowiańska ihre Auflösung fand. Damals hätte alle Welt mit Entrüstung ausgerufen, das sei eine unerhörte Reaktion, zu der nur Oesterreich fähig sei, eine Gesetzlosigkeit ohne Gleichen, eine Verletzung der Konstitution und eine Vernichtung aller Association! Alle Welt hätte die Slaven in Oesterreich bedauert und sich damit getröstet, daß in den civilisirten Ländern Europa's nichts Aehnliches zur Ausführung kommen könne. In der damaligen Zeit hätte sich bei uns die Liga polska gebildet und die schönsten Hoffnungen für die kräftige Entwicklung der Polnischen Nationalität erweckt. Heute nun werde dieser durch das neue Associationsgesetz dasselbe Loos bereitet, welches damals die Lipa słowiańska traf. Indessen könne man diesen Nationalbund unmöglich fallen lassen, er sei eine Lebensbedingung der Polnischen Nation, eine Folge ihrer Vergangenheit, die Grundlage und die Hoffnung ihrer Zukunft, wenn er auch in seiner bisherigen Organisation nicht länger fortbestehen könne, so müßten seine Zwecke und Intentionen in anderen Formen und auf andere Weise um so kräftiger festgehalten und erstrebt werden. Die letzte General-Versammlung der Liga polska habe dies gefühlt und ausgesprochen, und habe die neue Direktion damit beauftragt, die künftige Organisation der Liga so zu ordnen, daß sie dem neuen Gesetze entspreche; man dürfe daher hoffen, daß dieselbe recht bald mit ihrem Projekt hervortreten werde.

Der Dziennik macht in No. 80. darauf aufmerksam, daß das neue unterm 30. März publicirte Associations-Gesetz im Großherzogthum Posen innerhalb 10 Tagen Gesetzeskraft erlange, und bemerkt, daß die Organisation der Liga, als eines politischen Vereins, bis dahin aufgelöst werden und die Bildung vereinzelter Ligen erfolgen müsse.

Personal-Chronik.

Posen, den 9. April. (Amtsbl. Nr. 15.) Der Landrath des Buker Kreises, Schubert, ist in Folge Allerhöchsten Erlasses vom 19. September v. J. mit dem 1. Februar d. J. in den Ruhestand versetzt worden.

Personal-Veränderungen bei den Justiz-Behörden im Departement des Appellationsgerichts zu Posen. I. Appellationsgericht. Der Auskultator Lewandowski ist zum Referendarius befördert und der Auskult. Altmann von Breslau hierher versetzt. Der Diätarius Klau ist zum Bür.-Assistenten ernannt und der Civil-Supern. Neunhertz aus Liegnitz zum Diätar angenommen. II. Kreis-

gerichte. Kempen: Der Unteroffizier Fluche ist als Hülfsexekutor und Bote, der Bürger Zarychta zum Hülfsgefangenwärter angenommen. Der Hülfsgefangenwärter Bogus ist entlassen. Krotoschin: Der Sekret. Krüger in Kozmin ist gestorben. Der Hülfsexek. u. Bote Tiszlerowicz ist entlassen und der Unteroffizier Berger als Hülfsexek. und Bote angenommen. Meseritz. Der Oberger.-Assessor Sander ist zum Gehülfen des Ober-Staatsanwalts hiers. berufen. Ostrowo: Der Oberger.-Ass. Laue ist zum interim. Staatsanwalt in Naugard und der Oberger.-Ass. v. Lützow zu Oels zum Hülfsrichter in Ostrowo ernannt. Pleschen: Der Criminalrichter v. Czajkowski ist gest. Der Hülfsexek. Sacher hat seine Stelle aufgegeben. Der Unteroffizier Günther ist zum Hülfsexek. und Boten ernannt. Posen: Der Büreaugeh. Roll I. vom Appellationsgericht ist hierher vers. und der Exekutor und Bote Reißdorf ist gest. Rogasen: Der Unteroffizier Zibirre ist als Hülfsexekut. und Bote angenommen. Schrimm: Der Oberger.-Ass. Lawrenz ist wegen Uebernahme einer Landrathsstelle ausgeschieden. Wreschen: Der Oberger.-Ass. Schulze aus Delitzsch ist als Hülfsrichter dorthin gesandt. Der Exekut. und Bote Schulz ist gestorben.

Der bei der hiesigen Königl. Garnison-Verwaltung beschäftigt gewesene, ehem. Wachtmeister Kaulbach ist als Kasernen-Aufseher hier angestellt worden. — Der bei der hiesigen Garnison-Verwaltung als Hülfsarbeiter beschäftigt gewesene Wachtmeister Glaubitz ist provisorisch als Kasernen-Aufseher hier angestellt worden.

Die in Folge des Allerh. Erlasses vom 5. Novbr. v. J. eingesetzte „Königliche Direktion der Ostbahn", welche zur Zeit ihren Sitz in Bromberg hat, ist nunmehr organisirt und besteht aus: dem Geh. Regierungsrathe Wernich, der zugleich den Vorsitz führt, dem Regierungs- und Baurathe Wiebe, und dem Regier.-Assessor v. Düring. Die vierte etatsmäßige Stelle wird zur Zeit von dem Oberger.-Assessor Eggert kommissarisch wahrgenommen.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 9. April.

Hôtel de Bavière: Gutsb. Szenyt a. Trzelino; Oberger.-Assess. Sander a. Meseritz; Kfm. Levin a. Liegnitz

Bazar: Kfm. Makowski a. Danzig; die Gutsb. Kwilecki a. Kobelnik; Mielzyński a. Pawłowice; Węsierski a. Podrzeca u. Skorzewski a. Prochnowo; Frau Gutsb. Bieganowska a. Potulice; die Studenten Bojanowski a. Małpin u. Gołębowski a. Polen

Lauk's Hôtel de Rôme: Kalau v. Hofer, Major im 6. Landw.-Rgt. a. Glogau; Referend. v. Żychlinski a. Köslin; Partik. v Gersdorf a. Bauchwitz; Reg.-Referend. Dönhoff, Bürgermeister Scholl, Kfm. Niebeski u. Superintendent Baumgart a. Krotoschin; Abotheker Logier a. Berlin.

Schwarzer Adler: Partik. v. Ginorolle a. Wągrowiec; Frau Oberamtm. Schatz u. Fräul. Lasch a. Driesen; die Gutsb. P. v. Chrzanowski a. Chwałkowo; S. v. Chrzanowski a. Czechowo; v. Swinarski a. Gołęcin u. Skoraszewski a. Glino; Frau Gutsb. v Liskowska a. Wulka; Kfm. Ziemer a. Wągrowiec.

Hôtel de Dresde: Die Gutsb. v. Budziszewski a. Grunkowo u. v. Taczanowski a. Chorыn.

Goldene Gans: Bürger Zakrzewski a. Chobienice.

Hôtel à la ville de Rome: Gutsb. Biegański a. Cykowo; Gen.-Bevollm. Szmitt a. Neudorf.

Hôtel de Berlin: Dirscher, Hauptm. im 12. Inft.-Rgt. a. Samter; Zenopolski, dramatischer Künstler a. Warschau; Ober-Kontr. Giese a. Gnesen; Gastwirth Gronowicz a. Kosten; Gutsp. v. Plewkiewicz a. Radlowo.

Hôtel de Paris: Die Gutsb. Slawoszewski a. Lubowiecko; Dunin a. Lechlin u. Wolniewicz a. Dembic.

Hôtel de Hambourg: Gutsb. Seredinski a. Jactorowo.

Im Eichenkranz: Bürger Henke a. Pudewitz; Kfm. Kempner a. Grätz; Gutsb. v. Prusimski a. Sarbia.

Große Eiche: Die Gutsb. Prądzinski a. Biskupice u. Rożnowska a. Syberia; Handl.-Commis Lampert a. Rogasen.

Drei Lilien: Bürger Jäckel a. Karge.

Markt-Bericht.

Berlin, den 7. April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 47—53 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 25—27 Rthlr., pr. Frühjahr $24\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 24 G., Mai-Juni $24\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $24\frac{1}{4}$ G., Juni-Juli $25\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 25 bez. u. G., Juli-August $25\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $25\frac{1}{2}$ bez., Sept.-Okt. $26\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $26\frac{1}{2}$ G. Gerste, große loco 20—22 Rthlr., kleine 18—20 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15—17 Rthlr., pr. Frühjahr 50pfd. 15 Rthlr. Br., $14\frac{1}{2}$ G. Erbsen, Kochwaare 29—32 Rthlr., Futterwaare 26 bis 28 Rthlr. Rüböl loco $11\frac{11}{12}$ Rthlr. Br., $11\frac{3}{4}$ G., pr. April $11\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $11\frac{7}{12}$ G., April-Mai $11\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $11\frac{5}{12}$ G., Mai-Juni $11\frac{1}{3}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{4}$ G., Juni-Juli $11\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{6}$ bez. u G., Sept.-Okt. $11\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{6}$ u. $\frac{1}{8}$ verk., $\frac{1}{67}$ G. Leinöl loco $11\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., pr. April-Mai $11\frac{1}{4}$ Rthlr. Br. Mohnöl $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Palmöl $12\frac{1}{2}$ a $12\frac{3}{4}$ Rthlr. Hanföl 14 Rthlr. Südsee-Thran $12\frac{1}{2}$ Rthlr. nominell.

Spiritus loco ohne Faß $13\frac{5}{12}$ u. $\frac{3}{4}$ Rthlr. bez., mit Faß pr. April u. April-Mai $13\frac{3}{4}$ a $13\frac{11}{12}$ Rthlr. bez., 14 Br., $13\frac{5}{6}$ G., Mai-Juni $14\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 14 G., Juni-Juli $14\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{2}$ G., Juli-Aug. $15\frac{7}{8}$ Rthlr. Br., 15 bez. u. G.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Michael und Galata Florentine Zuehlkeschen Eheleuten gehörige, in Wongrowiec sub No. 35/176. belegene, aus 625 Morgen 163 Ruthen Acker incl. Wiesen, den nöthigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und Gärten bestehende Grundstück, abgeschätzt auf 9981 Rthlr. 13 Sgr 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26. September 1850 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten, namentlich die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des verstorbenen Besitzers Michael Zuehlke werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als:

1) Carl Robert,
2) Johann August,
3) Samuel Alexander Julius,

Geschwister Eitrich werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wongrowiec, den 18. Februar 1850.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Gnesen.

Das adelige Gut Popowo Ignaczewo oder Ginaczewo, abgeschätzt auf 55,721 Rthlr. 9 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 25. September 1850 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für den hiesigen Festungsbau pro 1850 erforderlichen Quantums Kolophonium, Schlemmkreide, Holztheer, Steinkohlen-Pech, Holzkohlen und Steinkohlen soll im Wege der Submission und einer event. daran zu knüpfenden Licitation dem Mindestfordernden, insofern deren Gebote überhaupt annehmbar erscheinen, übertragen werden, wozu ein Termin auf

Montag den 15. April c. Morgens 9 Uhr

im Büreau der Festungsbau-Direktion ansteht.

Lieferungslustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß im genannten Büreau die näheren Bedingungen und die zu liefernden Quantitäten eingesehen werden können. Auch werden im gedachten Büreau die bis zur oben angegebenen Zeit eingegangenen schriftlichen Offerten, auf deren Adressen der Inhalt zu vermerken ist, eröffnet und die weiteren Verhandlungen stattfinden.

Posen, den 7. April 1850.

Königl. Festungsbau-Direktion.

Bekanntmachung.

Eine Parthie havarirte Leinsaat soll am Donnerstag den 11. April c. Nachmittags 2 Uhr bei dem Speicher des Herrn Louis Kantorowicz, am Damm gelegen, aus dem Kahn meistbietend verkauft werden. Hiervon wird das darauf reflektirende Publikum in Kenntniß gesetzt.

Aus dem Garten des Verschönerungsvereins sind gute Obstbäume von den besten Sorten zu 6—7 Sgr. pro Stück, ebenso Ziersträucher zu den billigsten Preisen zu haben. Kauflustige wollen sich an den Vereinsgärtner Schmidt auf der Breslauer Chaussee hier wenden.

Unser Deputirter für das Deutsche Volkshaus, Herr Consist.-Rath Cranz, erstattet wöchentlich Bericht über den Gang der Verhandlungen in Erfurt. Wer von den Wahlmännern oder sonst die Mittheilung wünscht, wird ersucht, sich Donnerstag Abend 6 Uhr im Odeum einzufinden.

Mehre Wahlmänner.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 31 März bis 6. April 1850.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
31 Mrz	— 10,0°	+ 0,0°	28 Z. 1,5 L.	N.
1. April	— 8,0°	+ 0,5°	28 " 10 "	NW.
2. "	— 2,0°	+ 1,0°	27 " 4,2 "	NO.
3 "	— 0,5°	+ 5,3°	27 " 7,2 "	O.
4 "	+ 2,0°	+ 11,5°	27 " 6,0 "	SO.
5 "	+ 4,3°	+ 10,5°	27 " 6,4 "	S.
6 "	+ 5,0°	+ 10,0°	27 " 7,0 "	SW.